

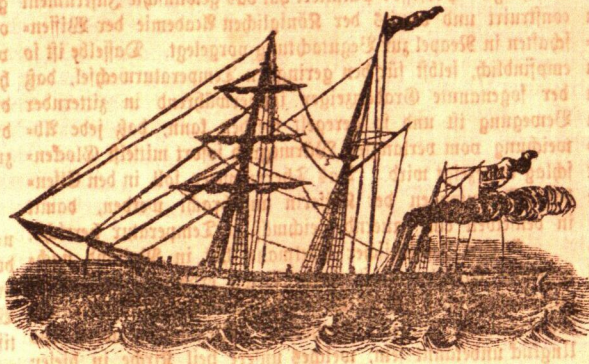
Wiemeler Dampfboot.

Nr. 259

Mittwoch,

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 25 Sgr., mit Botenkosten sowie bei allen Post-Anstalten 1 Thlr.



1873.

den 5. November.

Anzeigen werden für den Raum einer Corps-Spaltheile von Abonnenten mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tagess-Chronik.

Den 5., Nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, auf dem Kreisgerichte Verkauf von Forderungen der Haasler'schen Concursmasse.

Abgeordneten-Wahl.

Memel, 5. November. Bei der gestern in Brökuls stattgehabten Wahl von 2 Abgeordneten für Memel-Bezirk hat die liberale Partei, wie uns aus Brökuls telegraphisch berichtet wird, einen glänzenden Sieg errungen. Es wurden die Candidaten derselben, Herr Kreisrichter Grünhagen mit 284, Herr Gutsbesitzer Beerbohm-Seilenhof mit 310 Stimmen gewählt.

Aus Rom.

Am 15. November werden der Senat und die Deputirtenkammer des Italienischen Parlamentes zusammentreten und reichliche Arbeit finden, und zwar auf den beiden Gebieten, welche auch anderswo, namentlich in Oesterreich und zum Theil im Deutschen Reiche, der brennenden Fragen so viele in sich schließen; auf dem finanziellen und dem kirchenpolitischen Gebiete nämlich. Was das erstere betrifft, so „kräftelt“ es in Italien wie in Oesterreich, nur mit dem Unterschied, daß die Krisis auf dem italienischen Geldmarkte nicht vorzugsweise durch finanzielle „Ueberproduktion“, d. h. durch schwindelhaftes Creiren fictiver Börsenwerthe, sondern vielmehr durch das Fallen der italienischen Rente in Paris hervorgerufen wurde. Es strömt nun eine Masse dieser Werthpapiere aus Frankreich zurück, das Gelbagio steigt auf bedenkliche Höhe und Handel und Wandel sind gelähmt, weil die Regierung, durch die Erfahrungen des vorigen Ministeriums gewarnt, nicht eher helfend in die Situation eingreifen will, als bis sie dafür die Genehmigung des Parlamentes hat. Nach dessen Zusammentritt wird Herr Minghetti Gesetze über die Stellung der Banken und über die Regelung des Papiergeldwesens vorlegen, wodurch freilich die Finanzlage des Staates kaum gebessert werden wird. Dieser kann nur aufgehoben werden durch consequente Befolgung des Sella'schen Systemes, d. h. durch möglichste Beschränkung der Staatsausgaben und strengste Steuereintreibung, die freilich den Italienern sehr gegen den Strich geht. Herr Minghetti ist einseitig genug dieses System seines Vorgängers zu adoptiren, und wenn Frankreich nicht wieder die Welt in kriegerische Abenteuer stürzt, so kann es ihm bei Geduld und gutem Willen wohl gelingen, das Land aus seiner finanziellen Noth herauszuarbeiten. In zweiter Reihe macht sich auch in Italien das Bedürfnis nach „Kirchengesetzen“ fühlbar. Die bisherigen Ministerien, besonders das Lanza's, haben die gesetzliche Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche, ebenso wie z. B. das Preussische Ministerium so lang als möglich zu vermeiden gesucht, obwohl dieselbe in Italien, wo keine confessionelle Spaltung der Bevölkerung besteht wie in Deutschland, mit verhältnismäßig weniger Schwierigkeiten verknüpft sein würde. Jetzt stellt sich aber die Nothwendigkeit solcher Gesetze um so dringender heraus, namentlich im Bereich des Ehemwesens. Die Civilehe ist zwar eingeführt, aber die Geistlichen sind auch durch kein gesetzliches Verbot gehindert, Ehen auch ohne Befreiung des vorherigen bürgerlichen Abschlusses kirchlich einzusiegeln, und daß sie diese Lücke in der Gesetzgebung benützen, um der Re-

gierung Verlegenheiten zu schaffen, läßt sich denken. Die Zahl der bloß kirchlich abgeschlossenen und daher juristisch ungiltigen Ehen, soll sich bereits nahezu auf 100,000 belaufen, und würde natürlich in's Unendliche wachsen, wenn dem kirchlicherseits verübten Unthun nicht ein Niegel vorgelassen würde. Auch ein Gesetz über die Bildung der Geistlichen, das in Italien noch nöthiger ist wie in Deutschland, wird verlangt.

Je energischer die Regierung dabei in's Zeug geht, um so besser wird sie fahren. Die Reise des Königs Victor Emanuel nach Wien und Berlin hat dem Cabinet Minghetti in der öffentlichen Meinung eine Position geschaffen, wie sie gleich günstig schon lange kein italienisches Ministerium mehr hatte, und der Erfolg der nachdrücklichen Durchführung des Römischen Klostergesetzes hat Jedermann überzeugt, daß der Römischen Kurie gegenüber nur Schwäche vom Uebel ist. Es ist daher nicht unmöglich, daß sogar das Garantiegesetz, welches der Curie einen Freibrief für alle möglichen Willküren gegen den italienischen Staat gewährt, in allen Punkten, die es eben staatsgefährlich machen, modificirt wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. November. Das „Berliner Fremdenblatt“ schreibt: „Der Rücktritt des Geheimen Ober-Finanzrath Vöbe ist in der letzten Zeit in verschiedenen Zeitungen Gegenstand der Erörterungen gewesen. Der Quistorf'sche Fall sollte hierzu die Veranlassung gegeben haben. Wie wir nun aus ganz authentischer Quelle erfahren, sind alle diese Nachrichten vollständig aus der Luft gegriffen. Herr Vöbe ist in den Geschäftskreisen sehr beliebter und als gewissenhaft bekannter Beamter verbleibt nach wie vor, in seiner Stellung, und ist von seinem freiwilligen oder notwendig gewordenen Rücktritt höhern Orts nie die Rede gewesen. Es ist zu bedauern, daß durch die Leichtfertigkeit eines Reporters — ein so bewährter Beamter compromittirt wird.“

Der Brief des Grafen von Chambord hat der monarchischen Restauration wohl vorläufig einen Stoß ver-setzt, von welchem sie sich zu erholen Mühe haben wird. Der Spott clericaler Organe in Deutschland, die sich noch heute damit anstiften, daß die herannahende Legitime Monarchie in Frankreich von der liberalen Deutschen Presse unbehaglich empfunden werde, war doch wohl etwas verfrüht. Die ultramontane Rechnung war auch hier wieder ohne den Wirth gemacht. Auch mit dem von legitimistischer Seite constatirten „Vantrott des Liberalismus“ hat es, wie man sieht, gute Wege.

Bei der Besprechung des Nordschleswig'schen Themas ist stets sorgfältig das tatsächliche Verhältniß aus-geschieden und wiederholentlich darauf aufmerksam gemacht, daß nach allen glaubwürdigen Zeugnissen diplomatische Verhandlungen in der Sache neuerdings nicht Statt gefunden hätten, von einem Abkommen also nicht die Rede sein könne. Nur dagegen sollte Einsprache erhoben werden, daß man jede Äußerung des Wunsches, eine Lösung der Frage möchte sich früher oder später finden lassen, als Mangel an Patriotismus stempeln wollte, wie das in solchen Fällen, namentlich von augustinburgischer Seite, stets und auch jetzt wieder geschehen war. Die ausdrücklich betonte Voraussetzung war allerdings, daß Dänemark seinerseits entgegenkomme und eine Lösung ermögliche.

General v. Moos soll sich, wie in politischen Kreisen erzählt wird, in der Nähe von Coburg angekauft haben und sich nach seinem bevorstehenden Rücktritt dorthin zurückziehen wollen. Die Nachricht der „Times“ aus Berlin, nach welcher die mit dem Wechsel im Ministerium zusammenhängenden Ernennungen schon vor einigen Tagen erfolgt wären, stimmt nicht zu der Angabe officiöser Correspondenzen, nach welcher die formelle Erledigung noch ausstehen sollte. Doch hatte das auch nur formelle Bedeutung.

Auswärtige Blätter erhalten jetzt sogar Telegramme

aus Paris über eine weitere Antwort des Papstes an den Kaiser. Die Bestätigung wird, soweit es sich um mehr als die erwähnte Empfangsbefreiung der Curie handeln sollte, jedenfalls abzuwarten sein. Man wollte in der politischen Welt eine sachlich bedeutende Antwort bis in die letzten Tage bezweifeln.

Es bestätigt sich vollkommen, daß das Abschiedsgesuch des bisherigen Minister-Präsidenten Graf v. Moos noch nicht genehmigt und also die formelle Erledigung des Wechsels im Minister-Präsidium noch nicht vollzogen ist. In der Sache war das Arrangement getroffen, als Fürst Bismarck Berlin verließ. Sowohl diese Angelegenheit, als die Neubefetzung des Postens des Ministers für die Landwirtschaft soll ihre Erledigung noch vor dem Zusammentritt des Landtages erhalten. So viel ist gewiß, daß das Landwirtschaftliche Ministerium als solches nicht nur erhalten bleibt, sondern auch höchst wahrscheinlich noch einen erweiterten Wirkungskreis gewinnen dürfte.

Posen, 1. November. Die Summe der bei dem hiesigen Vorkursvereine unterschlagenen Gelder beläuft sich nach definitiver Feststellung auf 80,000 Thlr. Davon werden 40,000 Thlr. durch Spareinlagen gedeckt, der Rest wird in einer heute Nachmittag stattfindenden Versammlung der Mitglieder des Vorkursvereins voraussichtlich von den wohlhabenderen Mitgliedern beschafft werden, so daß die Vereinstafel selbst keinen Schaden leidet.

Die „Posener Zeitung“ veröffentlicht ein neues Schreiben des Kanonikus Dulinski vom 30. October, zur Abwehr der aus Veranlassung seiner früheren Beröffentlichungen gegen ihn gerichteten Angriffe. Dulinski erklärt, daß seine Behauptung betreffend die Unterschlagung von Collectengeldern beim Waisenhaus und seine Angaben über die dortgewestliche Angelegenheit durch die gerichtliche Untersuchung ihre Bestätigung finden würden. In Betreff seines Briefwechsels mit dem Bischofe von der Marwig führt das Schreiben aus, daß Dulinski durch die vorgeschriebene Deprecationsformel nur für etwaige persönliche Beleidigungen Abbitte geleistet habe. Das Schreiben erwähnt ferner, daß wegen des Protestes Dulinski's die Wahl des Erzbischofs Ledochowski's, der er überhaupt nur bedingt zugestimmt habe, erst Ende 1865 vollzogen worden sei. Dulinski erbietet sich schließlich zum sofortigen Beweise aller seiner Behauptungen vor einem competenten, unparteiischen Gerichte.

Dresden, 1. November. Die feierliche Beisetzung des verstorbenen Königs Johann in der Fürstengruft der katholischen Hofkirche hat gestern Abend 9 Uhr stattgefunden. Derselben wohnten außer dem König Albert und dem Prinzen Georg zahlreiche Fürstlichkeiten bei, deren Reihe der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, Prinz Alfred von England und Erzherzog von Oesterreich eröffneten. Diesen schlossen sich an: Der Großherzog von Baden, der Erbherzog von Sachsen-Weimar, die regierenden Herzöge von Sachsen-Altenburg und von Sachsen-Meiningen, ferner Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Herzog Climar von Oldenburg, Prinz August von Sachsen-Koburg, Prinz Günther von Schwarzburg-Rudolstadt und die beiden regierenden Fürsten von Meuß. Außerdem waren Deputationen der preussischen, bairischen und österreichischen Regimenter, deren Chef König Johann war anwesend. — Prinz Albrecht von Baiern wird heute hier erwartet.

Oesterreich.

[Die Reichsrathswahlen in Oesterreich.] Am Donnerstag ist die Wahlcampagne zu Ende gegangen, die nahezu ein halbes Jahr lang die Parteien in Oesterreich in Athen gehalten hat. Bevor wir auf ihr Resultat eingehen, muß constatirt werden, daß die Staatsregierung als solche sich ihrem Verprechen gemäß jeder Einmischung in die Wahlen enthalten, dagegen aber den Ländherren derartig freie Hand gelassen hat, daß die einen für, die Andern gegen die Regierung arbeiteten. Das Letztere ist namentlich in Galizien durch den Statthalter General Rodich

aus purem persönlichen Haß gegen einen Candidaten der Verfassungspartei geschieden, und man muß gestehen, daß auf dem Boden dieser Thatfachen die Passivität von Oben in ein ganz eigenthümliches Licht fällt. Nichtsdestoweniger stellt sich das Gesamtergebnis ziffermäßig so, daß von den 353 Abgeordneten 180—190 verfassungsfreundlich und 160—170 verfassungsfeindlich sein werden. Die nackte Ziffer genügt aber nicht zur Bildung eines vollständigen Urtheils, sondern das Wahlergebnis muß zunächst an den Hoffnungen gemessen werden, welche das Ministerium Kuersperg auf die Wahlreform setzte. Und da bemerkt nun „Schulz“ Reform nicht mit Unrecht, daß das Ministerium eine Niederlage erlitten habe, insofern es sich von den nun beendigten Wahlen erstens eine Sprengung der staatsrechtlichen Opposition, und zweitens eine compacte Majorität versprochen. Was aber die Hoffnung auf eine conservativere Majorität betreffe, so sei diese vollends zu Schanden geworden, durch die unerwartet zahlreichen Wahlsiege der sogenannten „Jungen“, durch welche im Gegentheil die ministerielle Partei erdrosselt. In der That verfügt diese junge Fortschrittspartei über nahezu ein Drittel der 189—190 Verfassungstreuen Stimmen; das Ministerium ist genöthigt, mit dieser Partei, welche den Ausbau der Verfassung in freier Richtung will und in ihrem Programm sich verpflichtet hat, sich diesen Ausbau nicht durch Verwaltungs-rathsstellen und sonstige ministerielle Vergünstigungen ablaufen zu lassen, sehr sorgfältig zu rechnen, und in Unmuth über diese Nothwendigkeit führen die Wiener Offiziere eine Sprache, welche sehr lebhaft an die plumpen Ausfälle der Berliner „Provinzial-Correspondenz“ gegen die deutsche Fortschrittspartei erinnert. Indessen ist bei dieser Bestätigung des Wahlergebnisses ein Rücktritt des Ministeriums, wie die „Reform“ aus angeblich constitutionellen Gründen ihn fordert, keineswegs geboten. Das Ministerium muß sich eben mit der neuen Partei arrangiren und es wird dann der Opposition trotz ihres „Windthorst“ (als solcher läßt sich der Gräfin Graf Hohenwart gern bezeichnen) nicht gelingen, in die Verfassung eine Bresche zu legen. Sind ja doch die Forderungen der Oesterreichischen Fortschrittspartei nichts weniger als extrem. Genaue Ziffern über die einzelnen Bestandtheile der Opposition werden sich erst nach dem am 4. November erfolgenden Zusammentritt des Reichsraths geben lassen. Im Allgemeinen verdient noch bemerkt zu werden, daß namentlich die ultramontane Partei überall da, wo sie unterlegen ist, es zu verstärkten Minoritäten gebracht hat, und daß in Galizien den Polen gegenüber die Juden und Ruthenen in den Landgemeinden zum ersten Male mit Erfolg operirt haben, was im Reichsrath voraussichtlich zu sehr heftigen Wahlprüfungsdebatten führen wird.

Frankreich.

* Ueber kürzlich zu Autun stattgefundene Verhaftungen, die ein gewisses Aufsehen erregt haben, berichten französische Blätter: Auf Befehl des General-Procurators an dem Gerichtshofe zu Dijon sind zu Autun die Herren Lazard, Duverne und Guinot unter der Anklage gegen die Sicherheit des Staates und gegen den öffentlichen Frieden conspirirt zu haben, verhaftet worden. Die Betroffenen sollen einer geheimen Gesellschaft angehört und beabsichtigt haben, die Frau Marquise von Mac Mahon, eine Nichte des Marschall-Präsidenten, auf ihrem Schlosse Sully festzunehmen. Diese Festnahme war auf den 7. November festgesetzt, an welchem Tage sich die beiden Verschworenen mit einem noch Unbekannten nach dem Schlosse behufs Ausführung des Complots begeben sollten. Die Frau Marquise, welche als Trägerin eines berühmten Namens den Insurgenten als Geißel dienen sollte, lebt dort als Wittwe allein mit ihren Kindern und ist durch ihre Wohlthaten, welche sie den Armen erzeigt, sehr geehrt. Die Aussagen eines Mitschuldigen, welcher vor der Größe des beabsichtigten Verbrechens zurückgeschreckt ist, haben der Justiz die ersten Spuren des Verbrechens an die Hand gegeben. Wenige Tage vorher hatte zu Epinac noch eine politische Vereinigung der radicalen Deputirten der Saone und Loire stattgefunden um die zur Rettung der Republik zu ergreifenden Maßregeln zu beraten. Zahlreiche Untersuchungen sind eingeleitet. Wichtige Documente sind mit Beschlag belegt worden. Der Generalprocurator von Dijon führt die Untersuchung persönlich. Die Verhaftung der am meisten Verdächtigen ist erfolgt.

* Das linke Centrum hat am Donnerstag Abends in dem großen Atelier von Kabat eine Sitzung gehalten. Ungefähr 60 Deputirte waren gegenwärtig. Die Sitzung war sehr stürmisch und währte lange Zeit. Achille Delorme hat folgendes Protokoll darüber aufgenommen: Das linke Centrum, welches sich am Donnerstag den 30. Abends versammelt hatte, nahm einstimmig folgende Resolution an: „Das linke Centrum erklärt im Anschluß an die ihm von allen Theilen Frankreichs zu Theil gewordenen Zeichen der Willigung, daß der Augenblick das Provisorium zu verlassen und die conservative Republik zu constituiren, gekommen ist.“ In Folge dieser Sitzung hat sich das linke Centrum in Permanenz erklärt und wollte Freitag Abend von Neuem zusammentreten und ebenso am Sonnabend eine Sitzung halten. Nach dem Schluß der Sitzung hat sich eine große Zahl von Deputirten zu Thiers begeben.

Italien.

* Der Professor Palmieri, Director des vesuvianischen Observatoriums in Neapel, hat kürzlich von Baron Derzhaw aus dem Gefolge der Kaiserin von Rußland den Auftrag erhalten, ein Thermometer zu construiren, welches, wenn in einem geschlossenen Raum angebracht, sofort Alarm schlägt, wenn die gewünschte Temperatur um nur eine Kleinigkeit umschlägt. Professor Palmieri hat das gewünschte Instrument construirt und bereits der königlichen Academie der Wissenschaften in Neapel zur Begutachtung vorgelegt. Dasselbe ist so empfindlich, selbst für den geringsten Temperaturwechsel, daß der sogenannte Gradanzeiger immerwährend in zitternder Bewegung ist und so geregelt werden kann, daß jede Abweichung vom verlangten Wärmegrad sofort mittelst Glockenschlag angezeigt wird. Das Thermometer soll in den Eisenbahn-Salonwagen der Kaiserin angebracht werden, damit in denselben eine dauernd gleichmäßige Temperatur herrsche.

* Ein Italienscher Edelmann hat in Mailand nachstehendes Circular nebst einem Briefe erhalten, in dem er aufgefordert wird sich für die Sache zu interessieren: Circular-Schreiben an Italien's Katholiken! Niemandem wird das Unglück unbekannt sein, welches unsere heil. Kirche in diesen traurigen Zeiten bedroht, sowie auch die traurige Lage in der sich unser heil. Vater befindet. Dieser Umstand macht es jedem Katholiken zur Pflicht nach Kräften denjenigen beizustehen, welche die Fahne der Kirche, die zugleich die der Ordnung und Legitimität ist, hochhalten. — Im Vertrauen auf die gute Sache hat S. M. Don Carlos, der einzige rechtmäßige König von Spanien, sich bereits eines Dritttheils seines unglücklichen Landes mit Hülfe Gottes bemächtigt, indem er diesen Theil aus den Händen der Revolutionäre, Demagogen und der Parteien des Unfriedens riß. Inzwischen muß S. Majestät allein den Kampf gegen die Anarchie fortführen und darum wendet er sich an die Freunde der rechtmäßigen Sache, um von ihnen die Mithülfe zu erlangen und zwar durch Aufnahme eines Anlehens von 10 Millionen Peretas (Francs) in Gold, welche auf sämtliche Staatsgüter hypothekarisch sicher gestellt werden. Es ist kein Opfer, welches hier verlangt wird, sondern es handelt sich nur um ein einfaches sicher gestelltes Darlehn, das zur bestimmten Verzinsung eingelöst wird. Es ist daher ein gutes Geschäft, außer der guten That, um die es sich handelt. Das katholische Comité, London Old Broad Street 5.

Dänemark.

Aus Kopenhagen, 28. October, wird dem Hamb. Nachr. telegraphirt: „Man weiß hier durchaus nichts Betreffs einer Abmachung oder bevorstehenden Abmachung der Nordschleswigschen Frage und auch „Dagbladet“ bezeichnet die desfallsigen Nachrichten Deutscher Blätter als unbegründet.“ Dagegen meldet der Hamb. Correspondent aus Kopenhagen, 26. October, dort werde allgemein geglaubt, daß die Reise des Kronprinzen nach Wien und dessen Zusammenkunft mit den beiden Kaisern in Verbindung mit der Nordschleswigschen Frage stehe. Bemerkenswerth sei in dieser Hinsicht, daß Graf Tramp sich auf einer Wahlversammlung in Sjærbæk (Jütland), als man das Ministerium heftig angegriffen, dahin geäußert habe, er finde es gefährlich, das Finanzgesetz zu verwerfen, weil er zu wissen glaube, daß die Verhandlungen mit dem Auslande wegen Nordschleswigs so weit gediehen seien, daß sich eine einigermaßen befriedigende Lösung erwarten lasse. So schreibt auch „Dags. Telegraf“: „Möglich, daß Fürst Bismarck einwilligen wird Dänemark einen Theil von Nordschleswig, der von Deutscher militärischer Seite als unwichtig gilt, zurückzugeben, wenn man meint, daß der Landtag in Berlin keine Opposition dagegen erheben wird.“

Türkei.

Graf Rudolf, der Gesandte Oesterreich-Ungarns, ist am 26. v. in Konstantinopel eingetroffen und hat, wie der Times telegraphisch gemeldet wird, die Weisung mitgebracht, persönlich aufzutreten, so daß also der Zwist um die bosnische „Denkschrift“, welche man in Wien so übel genommen, auf dem besten Wege wäre, gütlich beigelegt zu werden. Auch schreibt schon der Levant Herald vom 28. October: Der persönliche Geist, mit welchem Raschid Pascha die Bemerkungen des Oesterreichischen Gesandten Grafen Rudolf in Bezug auf die bosnische Denkschrift aufgenommen hat, bahnt den Weg zur vollständigen Vergleichung der entstandenen Schwierigkeiten und gestattet, dem Gesandten der Oesterreichischen Regierung, die Versicherung freundschaftlichster Gesinnung zu geben.

Ismael Pascha, der bisherige Präfect von Stambul ist zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt worden.

Rumänien.

In Rumänien geschehen jetzt eigenthümliche Dinge. Die Rumänischen Truppen marschiren angeblich zur Abhaltung eines Divisions-Manövers. Bukarest hat seit dem 23. v. M. ein sehr kriegerisches Aussehen erhalten. In langen Kolonnen durchziehen Infanterie-Regimenter, Jäger-Bataillons, Kavallerie, Artillerie, Milizen und Grenz-Soldaten die Hauptstraße der Stadt, mit so vollständiger Ausrüstung, daß selbst die Krankenwagen und die Tragebetten für Verwundete nicht fehlen. Sechzigtausend Mann sind bei Bukarest, Galatz, Darau und Krajova concentrirt, sämtliche zu ihrer

Ausbildung im Auslande befindlichen Officiere haben Befehl erhalten, sich bis zum 1. November bei ihren Truppentheilen einzufinden. Am 5. November tritt die Rumänische Kammer zusammen. So melden die „D. N.“ und fügen zugleich hinzu, daß die Pforte bei den Garantemächten Italien und England vergebens um eine Intervention für den Fall einer mit Rumänien eintretenden Verwicklung gebeten habe. — Die nächste Zukunft muß es ja lehren, ob der Fürst von Rumänien wirklich die Absicht hegt, eine vollständige Unabhängigkeit Rumäniens von der Türkei herzustellen, oder ob es nur militärische Demonstrationen gegen die Pforte sind. Es heißt, Fürst Karl habe der Türkei drei Millionen Francs angeboten, um die Sache in Frieden zu lösen.

Amerika.

Quito, im September. Mit emer höchst beachtenden Rede hat Garcia Moreno, der Präsident von Ecuador, den Congreß am 10. August eröffnet; die mit fröhlichen Phrasen reichlich aufgeputzte Botschaft theilt der Welt mit, daß sich am Fuße des Chimborasso in theokratischer Abgeschlossenheit ein Staat befindet, der sich einzig und allein dem Dienste der katholischen Kirche widmet und geleitet von ihren treuesten Dienern, den Söhnen Conoza's, einen sichtbaren Aufschwung nimmt. Zum Dank dafür soll der Congreß nun geistlich die letzten staatlichen Rechte aus der Spanischen Zeit beilegen und das Land der ungehinderten Wirksamkeit des Ordens öffnen. „Da wir einmal“, heißt es in der Botschaft, „das Glück haben, katholisch zu sein, so seien wir es logisch und offen, nicht nur im Privatverkehr, sondern auch im staatlichen Leben, und betheiligen wir die Wahrhaftigkeit unserer Gefühle und Worte durch das öffentliche Zeugniß unserer Werke. Tilgen wir aus unseren Gesetzbüchern die letzte Spur von Feindseligkeit gegen die Kirche; denn noch stehen einige Verfügungen in ihnen aus den alten drückenden Spanischen Kronrechten, deren weitere Duldung fürderhin einen schimpflichen Widerspruch, eine jämmerliche Inconsequenz bilden würde.“ Damit stimmt die letzte Verfügung des Handels-Ministers überein, wonach die Veröffentlichung und Einführung von Gegenständen, die dem Dogma, der Moral und der Religion zuwider sind, d. h. von Büchern und Zeitungen, die von den Jesuiten nicht approbirt werden, streng geahndet werden soll. Danach ist die Presse und der Buchhandel in die ausschließliche Macht der Jesuiten gegeben, die dann dem Volke von Ecuador so viel von den Fortschritten des menschlichen Geistes mittheilen werden, als sie für gut erachten.

Neueste Nachrichten.

Kopenhagen, 3. November. Heute ist der Socialistenführer Pöhl wegen eines Aufruhrs im „Socialisten“ verhaftet und zwar mit Bezug auf den Strafgesetzbuch, betreffend Drohungen gegen den König.

Paris, 2. Novembre. In der heutigen Versammlung der Rechten sagte Chesnelong in einer sehr beifällig aufgenommenen Rede, er sei aus Achtung für den König entschlossen zu schweigen. — Infolge der Weigerung des Prinzen von Orleans, die Generallieutenantschaft anzunehmen, schien die Versammlung geneigt, die Verlängerung der Gewalt des Präsidenten anzunehmen. Vorgeschlagen wurde die Verlängerung auf Lebenszeit, die zehnjährige und die sechsjährige. Eine Resolution hierüber ist nicht gefaßt worden, vielmehr will die Rechte nur in Uebereinstimmung mit der Regierung vorgehen. Nächste Sitzung morgen.

— 3. November. Der Marschall-Präsident wird „Havas“ zu Folge, die Verlängerung seiner Gewalt annehmen, sobald die Zeitdauer lang genug zur Befestigung der Regierungsstützen ist, und wenn constitutionelle Bürgschaften ihm die erforderliche Macht verleihen und ihn schützen gegen Discurtion durch die Volksvertretung. Eine in diesem Sinne gehaltene Botschaft würde der National-Versammlung zugehen. Ein Theil glaubt an eine sechsjährige, ein anderer an eine zehnjährige Verlängerung. „Francais“ meldet, alle die Majorität bildenden Gruppen der National-Versammlung wären vollständig mit der Verlängerung einverstanden. Die Regierung sei auf die Idee eingegangen, die National-Versammlung werde vor jeder anderen Verathung diese Frage zu erledigen haben. Boulevardrente 91,50 à 91,57. Liquidationscours ult. November 92,05.

— Mac Mahon erklärte gestern den Delegirten der conservativen Fractionen seine Bereitwilligkeit zur Annahme der durch die conservative Majorität votirten Verlängerung der Gewalt. Ueber die bevorstehende Cabinetsmodifikation verlautet: Broglie bleibt Chef des Cabinets, Ernoul, La Boullerie, Deseillign, vielleicht auch Veulx und der Marineminister treten zurück, um durch Mitglieder des rechten Centrums ersetzt zu werden. Den bei dem Restaurationswerke Unbethetigten, wie Rouland, Fourtou, Duval, Deneux, La Roncière (vom linken Centrum) würde nach Botirung der Verlängerung der Gewalt Mac Mahons ein Portefeuille in Aussicht gestellt werden.

— Der Bericht des Finanzministers weist einen Gesamtbetrag der Kriegskosten in Höhe von 8739 Millionen

auf. Der Staat müsse der Bank gegenüber die eingegangenen Verbindlichkeiten aufs Strengste erfüllen. 110 Millionen seien derselben zurückgezahlt, 211 Millionen restirt; so entstehe eine Mehranforderung von 608 Millionen, während das der National-Versammlung vorgelegte Budget für 1874 bereits ein Deficit von 178 Millionen aufwies. Zur Deficitbeseitigung erwirkte der Finanzminister eine Verminderung der Ausgaben verschiedener Ministerien um 40 1/2 Millionen; er wolle die vom Oberhandelsrathe vorgeschlagenen Steuern, die schon am 1. Januar 1874 in Kraft treten können, wählen, namentlich die Erhöhung um 1/2 Decime der Steuern auf Zucker, Getränke, Salze, (Registrierung, gewöhnliche Eisenbahnfrachtbriefe. Die Erhöhung liefere etwa 83 1/2 Millionen. Ferner die Erhöhung der Steuern auf gerichtliche Urkunden, die Stempelsteuern für Handelsetfekten und Anweisungen; der Einführungs- und Transportsteuern auf Getränke). Die Neueinführung der Kerzensteuer, Sodafalzsteuer, Mineralölsteuer. Der Gesamtvertrag hiervon sei auf 66 Millionen geschätzt. Hierbei die oben erwähnte Ausgabenreduktion in Anschlag gebracht, ergibt sich insgesammt 191 Millionen, also etwa 13 Millionen Ueberschuß. Der Bericht betont am Schluß, alle Steuern seien nur temporär.

Telegraphische Depesche.

Königsberg, 4. October, Abends. Bei der heute hier stattgefundenen Abgeordnetenwahl für Königsberg haben die Liberalen gestimmt. Bender ist mit 538 gegen 138, Kischke mit 493 gegen 149, v. Saucken mit 524 gegen 79 Stimmen gewählt.

Provinzielles.

Im Königsberger Gerichtsgefängnisse befindet sich immer ein junger Mann, welcher im Jahre 1867 von dem Mohringer Gerichte als zwölfjähriger Knabe mit einer neun-jährigen Gefängnißstrafe belegt wurde. Dieser Jüngling, der jetzt also 19 Jahre zählt, ist keineswegs, wie anderweitig berichtet worden, auf sein kürzlich eingereichtes Gnabengesuch abschlägig beschieden, sondern ist ihm ausdrücklich in dem Allerhöchsten Bescheide anheim gegeben, sich im nächsten Frühjahr noch einmal an Se. Majestät zu wenden. Bereits nach Verbüßung des ersten Jahres seiner Strafzeit war von den Angehörigen des jugendlichen Büßers, jedenfalls zu früh, ein Bittgesuch an die königliche Wittve gerichtet worden, welche damals im eigenhändigen Antwortschreiben verfügte, daß man nach Verlauf der halben Strafzeit noch einmal bei ihr einkommen wolle, da sie den Erlaß des Strafrestes eher nicht besürworten könne. Demzufolge hat jetzt, nachdem über 2/3 (7/9) der Strafzeit veronnen, der zuständige Rechtsanwält um die Besürwortung der hohen Frau von Neuem gebeten und bürfte dieser Schritt nach dem Vorhergegangenen wohl zu einer früheren gnädigen Wendung des Geschicks des beklagenswerthen Jünglings führen, der durchaus nicht mit so geringer Geistesbildung ausgestattet ist, als man anderweitig darzustellen bemüht gewesen ist, vielmehr hat derselbe während seines Aufenthaltes in der Lapiauer Gefängnißanstalt für jugendliche Verbrecher, wo er anfänglich untergebracht war, sich nicht nur eine tüchtige Elementarbildung erworben, sondern nebenbei noch Privatunterricht während jener Zeit genossen, ja selbst bis zum heutigen Tage ist ihm kein Weg zur Erweiterung und Vermehrung seiner Kenntnisse verschlossen worden. Er hat sich somit die genügenden Kenntnisse erworben, um seinen Wunsch, sich dem Kaufmannstande zu widmen, realisiren zu können.

& Elbing, 2. November. Vor einiger Zeit berichteten wir, daß von Herrn C. Hambruch, Director der hiesigen Actien-Gesellschaft für Fabrication von Eisenbahnmaterial, ein neuer Doppelfederwagen konstruirt worden ist, der sich durch seinen ruhigen und stoßfreien Gang vor allen andern Eisenbahnwagen auszeichnet. Am heutigen Tage findet mit demselben nun eine Generalprobefahrt bis Berlin statt. Es sind für diesen Tag eintige berühmte hiesige und auswärtige Ingenieure zur Theilnahme an dieser Probefahrt eingeladen, welche ihr unparteiisches Urtheil über den in seiner practischen Beziehung einzig und allein dastehenden Wagen ablegen sollen. In Berlin wird dieser seltsame Wagen mit der größten Spannung erwartet, da er von den namhaften Größen der Technik, die sich in diesem Monate daselbst versammeln werden, einer strengen Prüfung unterzogen werden wird. Nach einer vor ca. 4 Wochen unternommenen Probefahrt zu urtheilen, wird er die glänzendsten Resultate liefern, und wir können wohl fest darauf rechnen, daß die neue Construction dieses äußerst bequemen Wagens bei allen Bahnen des Aus- und Inlandes, wenn auch nur in der ersten Zeit bei den Personenwagen der ersten und zweiten Klasse, eingeführt werden wird. — Obgleich uns die Resultate der jüngst abgehaltenen Wahlen des Elbinger Kreises sämmtlich bekannt sind, so wollen wir jedoch auf eine specielle Angabe

verzichten und nur mittheilen, daß sämmtliche Wahlen mit einigen wenigen Ausnahmen liberal ausgefallen sind. — In allen andern Provinzialstädten ist die Cholera schon längst wieder vergessen, und wir glaubten, daß dieses auch bei uns jetzt der Fall sein würde, da seit dem 21. v. M. kein Cholerafall mehr amtlich gemeldet wurde. Dennoch aber sehen wir uns wieder in unserer Hoffnung getäuscht, denn am 30. v. Mts. wurde wieder ein Sterbefall amtlich constatirt, der mit so großer Festigkeit aufgetreten war, daß wir wieder und zwar mit Recht über das nunmehrige Erlöschen der Seuche Bedenken tragen müssen. Schon wiederum ist auf der Königl. Ostbahn ein Unglücksfall vorgekommen. Auf dem Dirchauer Bahnhof wurde ein Arbeiter, der zwei mit Eisenbahnschienen beladene Wagen zusammenhaften wollte, von dem sich zu schnell in Bewegung setzenden Zuge überfahren und wurde als total zerquetschte Masse fortgeschafft. Hierdurch ist schon so häufig Unglück auf den Bahnhöfen entstanden und doch ist es, trotz der bedeutenden Prämie, welche das Reichsbahnamt zu Berlin für eine Patentkupplung, welche eine Verbindung der Wagen ohne den Eintritt in den Zug vermittelt, bis jetzt nicht möglich gewesen, eine solche zu erfinden. Diese Erfindung wäre ein wahrer Segen für die Bahnbeamten, denn gerade durch das Eintreten in den Zug entstehen die meisten Unglücksfälle. — Die Bevölkerung Elbings hat sich seit dem Monat Juli um 79 Köpfe vermindert. Am 1. Juli betrug die Zahl der Einwohner 33,949 und jetzt beträgt sie nur 33,870.

Locales.

— Trotz seiner liebenswürdigen Manieren, mit denen er uns Anstandslos entgegentrat, hat er endlich doch seine rauhe Seite herausgelockt und lacht uns durch Morgenreif, Nachtfrost, Winde und kalten Regen zu ärgern, wir aber lächeln ob dieser Ungezogenheiten, haben wir uns doch gehörig versorgt mit Holz, Kohlen oder jenem ausgezeichneten einheimischen Heizmaterial, dem Dampfsektor von G. A. Scharffenorth, so daß wir wohl ausgerüstet sind mit Wehr und Waffe gegen die Angriffe des gestrenghen Herrn Herbst. Aber eine andere Sorge beschleicht nun die Hausfrauen, es ist die große „Einheizungsfrage“; einheizen ihren Männern, o, das verstehen sie alle bei gebotener Gelegenheit, vortreflich. — jedoch einen Ofen einheizen, ja, das ist ein ander Ding. So ein Ofen hat seinen Kopf für sich und wenn er nicht will, dann brennt es partout nicht. Kommt nun noch dazu, daß das Holz naß ist, dann ist guter Rath theuer und wir wissen, daß schon manches Thürchen gestossen ist, wenn der Ofen nicht in Brand kommen wollte. Doch, Geduld. Der menschliche Geist ist so erfindlich, daß er für jede häusliche Calamität eine Abhilfe zu finden weiß und so ist es denn auch einem gewissen Herrn Pfeiffer, Dank seinem Genie, gelungen, ein Präparat zu erfinden, welches in kleinen viereckigen Täfelchen hergestellt, zum Feueranmachen dient und diese Operation überaus schnell und zuverlässig ausführt. Nimm Loh, nimm die hartnäckigere Kohle, wage es, nasses Holz in Deinen Ofen zu legen; ein Paar, selbst nur eins, dieser zierlichen nur bombongroßen Täfelchen, angezündet und unter das Brennmaterial gesteckt, und, siehe! — auflobert, wie auf einen Zauberschlag, die ganze Füllung des Ofens. Dieses vorzügliche Fabrikat ist hier am Dreieck allein bei Herrn Pohlentz, unter dem Namen „Patentirte Deutsche Feueranzünder“ und zwar zu dem billigen Preise „von 6 Sgr. für 144 Stück Täfelchen“, zu haben. Allen Hausfrauen sei dieses Fabrikat hiermit bestens empfohlen; wir haben es selbst erprobt und außerordentlich praktisch befunden.

Nach Anordnung des Handelsgesetzbuchs haben die Handelsgerichte die Beteiligigten zur Befolgung der gesetzlichen Vorschriften über die Anmeldung Behufs der Eintragung in das Handelsregister von Amts wegen anzuhalten. In neuerer Zeit ist verschiedentlich zur Sprache gebracht worden, daß das zu diesem Zwecke erforderliche Einschreiten in nicht seltenen Fällen aus dem Grunde unterbleibe oder zu keinem Erfolge führe, weil die Gerichte von den Vorgängen, welche die Verpflichtung zur Anmeldung begründen, nicht rechtzeitig Kenntniß erhalten. Um den hieraus entstehenden, die Vollständigkeit und Zuverlässigkeit der Handelsregister beeinträchtigenden Uebelständen, so weit wie thunlich abzuhelfen, hat der Finanz-Minister auf Ersuchen des Handels- und Justiz-Ministers die Bestimmung getroffen, daß die Kreissteuer-Einnehmer, resp. Steuer-Empfänger von allen die gewerblichen Steuerklassen A I und A II betreffenden Zu- und Abgängen, sobald diese amtlich zu seiner Kenntniß gelangen, der mit Führung des Handelsregisters befaßten Gerichtsbehörde Mittheilung zu machen haben. Der Justiz-Minister hat die beteiligten Gerichtsbehörden von dieser Anordnung durch Verfügung vom 21. v. Mts. in Kenntniß gesetzt.

Fremden-Rapport.

British-Hotel. Affecuranz-Inspector Kleinmann, Detonom Schulz, Mühlensbaumeister Schulz a. Königsberg, Kotte Wäger a. Tilsit, Veel a. Berlin, Fatten a. Brandenburg, Brockmann a. Königsberg, Rotti a. Darmstadt, Wasbuski a. Tilsit.

Der Durchschnitts-Preis pro Monat October, hat in Memel betragen pro Neuschffel:

Weizen pro Neuschffel. schw. 3 Thlr. 21 Sgr., m. 3 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf., pro 100 Pfd 3 Thlr. 21 Sgr. 2 Pf.; Roggen pro Neuschffel. schw. 2 Thlr. 15 Sgr., m. 2 Thlr. 11 Sgr. 10 Pf., l. 2 Thlr. 9 Sgr. 8 Pf., pro 100 Pfd. 3 Thlr. 6 Sgr. 1 Pf.; Gerste pro Neuschffel. schw. 1 Thlr. 24 Sgr. 3 Pf., m. 1 Thlr. 22 Sgr. 2 Pf., l. 1 Thlr. 20 Sgr., pro 100 Pfd. 2 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf., Hafer pro Neuschffel. 1 Thlr. 9 Sgr. 1 Pf., m. 1 Thlr. 8 Sgr. 7 Pf., l. 1 Thlr. 4 Sgr. 9 Pf., pro 100 Pfd. 2 Thlr. 22 Sgr. 8 Pf.; Erbsen pro Neuschffel. 2 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., pro 100 Pfd. 2 Thlr. 20 Sgr. 7 Pf.; Kartoffeln pro Neuschffel. 20 Sgr. 5 Pf., pro 100 Pfd. 25 Sgr. 6 Pf.; Stroh pro Ctr. 15 Sgr.; Heu pro Ctr. 22 Sgr. 4 Pf.; Rindfleisch von der Keule 6 Sgr. 7 Pf., pro Pfd.; Schafschaf 5 Sgr. 6 Pf.; Kalbfleisch 4 Sgr. 9 Pf.; Schweinefleisch 6 Sgr. 3 Pf.; Hammelfleisch 4 Sgr. 4 Pf.; Speck 7 Sgr. 6 Pf.; Butter 12 Sgr.; Eier pro Schock 1 Thlr.; Flachs pro 100 Pfd. 15 Thlr.

Badenpreise pro Pfund:

Weizenmehl No. 1 3 Sgr. 2 Pf.; Roggenmehl No. 1 1 Sgr. 10 Pf.; Gerstengrampen 2 Sgr. 8 Pf.; Gerstengrütze 2 Sgr. 8 Pf.; Buchweizengrütze 2 Sgr. 6 Pf.; Reis, Java, 3 Sgr., Caffee, Java, mittler, 13 Sgr. 6 Pf., in gebrannten Bohnen 16 Sgr., Salz 1 Sgr., Schweineschmalz 9 Sgr.

Amthlicher Königsberger Börsenbericht.

In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)
Königsberg, 1. Novbr. [Productenbericht.] Weizen loco unverändert, hochunter pro 2000 Pfd. 84/89 Thlr. 85 1/2, 128 Pfd. 83 1/2 Thlr. (107) bez., 84 1/2 Thlr. (108) bez., 85 1/2 Thlr. (109) bez., 130/131 Pfd. 86 1/2 Thlr. (110 1/2) bez., 132 Pfd. 87 1/2 Thlr. (111) bez., 131 Pfd. 87 1/2 Thlr. (111 1/2) bez.; bunter pro 2000 Pfd. 79/84 Thlr. Sr., 125 Pfd. 81 1/2 Thlr. (104) bez.; rother pro 2000 Pfd. 80/85 Thlr. Sr., 127 Pfd. 78 1/2 Thlr. (100) bez., 128 Pfd. 83 1/2 Thlr. (107) bez., 129 Pfd. 84 1/2 Thlr. (107) bez.; Roggen flauer, loco inländischer pro 2000 Pfd. 60/68 Thlr. Sr., 120 Pfd. 57 1/2 Thlr. (69 1/2) bez., 121/22 Pfd. 60 Thlr. (72) bez., 122 Pfd. 64 1/2 Thlr. (77 1/2) bez., 123 Pfd. 63 1/2 Thlr. (76 1/2) bez., 123/24 Pfd. 65 1/2 Thlr. (78 1/2) bez., 124 Pfd. 65 Thlr. (78) bez., 124/25 Pfd. 65 1/2 Thlr. (79) bez., 125/26 Pfd. 66 1/2 Thlr. (80) bez., 127/28 Pfd. 68 1/2 Thlr. (82) bez., — Ruffischer 114/15 Pfd. 51 1/2 Thlr. (62) bez., 117 Pfd. 53 1/2 Thlr. (64) bez., 121/22 Pfd. 59 1/2 Thlr. (71) bez.; loco Ruffischer pro 2000 Pfd. Holl. 55/64 Thlr. Sr.; pro November pro 120 Pfd. Holl. — Thlr. Sr., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr 1874 pro 120 Pfd. Holl. 56 Thlr. Sr., 55 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 52/60 Thlr. Sr.; kleine pro 2000 Pfd. 52/58 Thlr. Sr., 46 1/2 Thlr. 48 1/2 bez., Hafer loco pro 2000 Pfd. 42/52 Thlr. Sr., 44 1/2 Thlr. (33 1/2) bez., 45 Thlr. (33 1/2) bez., 45 1/2 Thlr. (34) bez., 46 Thlr. (34 1/2) bez., 46 1/2 Thlr. (35) bez., 47 1/2 Thlr. (35 1/2) bez.; pro November pro 200 Pfd. — Thlr. Sr., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr 1874 pro 200 Pfd. 46 Thlr. 45 Thlr. Sr. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 48/54 Thlr. Sr., 53 1/2 Thlr. (72 1/2) bez., 54 1/2 Thlr. (73) bez.; graue pro 2000 Pfd. 48/67 Thlr. Sr., 51 1/2 Thlr. (70) bez.; grüne pro 2000 Pfd. — Thlr. Sr., 50 1/2 Thlr. (68) bez.; Bohnen flauer, loco pro 2000 Pfd. 54/56 Thlr. Sr., 53 1/2 Thlr., (72 1/2) bez., 53 1/2 Thlr. (72 1/2) bez., 54 1/2 Thlr., (73) bez.; Wicken still, loco pro 2000 Pfd. 35/41 Thlr. Sr., 35 1/2 Thlr. (48) bez., 37 1/2 Thlr. (50) bez., 37 1/2 Thlr. (51) bez., 38 1/2 Thlr. (51 1/2) bez., 38 1/2 Thlr. (52) bez.; Leinfaat sehr flau, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Sr., 80 1/2 Thlr. (85) bez.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Sr., 66 1/2 Thlr. (70) bez.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Sr. Rübfaat sehr flau, loco pro 200 Pfd. 75/85 Thlr. Sr. Hanfsaat weichend, loco pro 200 Pfd. 2 1/2 Thlr. Sr., 2 1/2 Thlr. (79) bez.; Kleesaat loco rothe pro 200 Pfd. — Thlr. Sr.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Sr. Thymotheum loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Sr. Rüböl loco pro Ctr. ohne Faß 10 Thlr. Sr., 9 1/2 Thlr. Gd., 9 1/2 Thlr. mit Faß bez. Leinöl loco pro Ctr. ohne Faß 12 Thlr. Sr., 11 1/2 Thlr. Gd. Rübuchen pro Herbst pro Ctr. 2 1/2 Thlr. Sr. Einfuchen loco pro Ctr. 3 1/2 Thlr. Sr.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Pöfen von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß 23 1/2 Thlr. Sr., 21 1/2 Thlr. Gd.
NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen für Weizen pro 80 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Leinfaat pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Wintergerste pro 90 Pfd. — Rübfaat pro 72 Pfd. Zollgewicht.

Berlin, den 5. November.

Die heutige Cours-Depesche ist bis zum Schlusse des Blattes nicht eingetroffen.

Die neueste Witterungsdepesche ist bis zum Schlusse des Blattes nicht eingetroffen.

Kirchliche Anzeige.

Heute **Wittwoch**, den 5. d. M., Abends 8 Uhr, findet in der Kapelle der apostolischen Gemeinde am Ferdinandsplatz eine **Predigt** statt. Der Zutritt steht Jedem frei.

Anzeigen.

Schützenaal.

Heute **Wittwoch**, den 5. November: **Abend-Concert.** Anf. 7 1/2 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr. **R. Laude.**

Credit-Verein.

Vorstands-Sitzung: **Freitag**, den 7. November.

Stadtverordneten=Wahl.

Die Wähler der I. und II. Abtheilung werden zu einer Besprechung und Vorwahl **Donnerstag**, den 6. November, Abends 8 Uhr, bei Herrn Restaurateur **Schneider** (vormals **Marcuse**) eingeladen. **Jul. Hirsch. B. Kundt. L. Müller.**

Stadtverordneten=Wahl.

Die Wähler der III. Abtheilung werden zu einer Besprechung und Vorwahl auf **Donnerstag**, den 6. d. M., Abends 8 Uhr, in der Parfschule eingeladen. **A. Pohlentz. C. Schäffer.**

Bei meiner plötzlichen Abreise von Memel rufe ich allen meinen lieben Freunden, Verwandten und Bekannten, von denen ich nicht persönlich Abschied nehmen konnte, ein herzliches Lebewohl zu. **A. Radig, Schriftsetzer.**

Allen Herren, welche unserem lieben Vater die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir unseren innigsten Dank. Die Geschwister **Reinstrom.**

Freitag, den 7. November, Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Gutshofe zu Skilluppen verschiedene Möbel und Wirtschaftsgewerke in öffentlicher Auktion gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Benjamin Kundt, Friedr.=Wilh.=Str. 23—24.

Da ich meine Kleiderstoffe bis Weihnachten zu räumen wünsche, so verkaufe ich auch diesjährige ganz neue Sachen zu den äußersten Kostenpreisen aus; desgleichen **Wintermäntel, Jaquets, Umhänge, Unterröcke** und alle fertigen Confectionen. **Benjamin Kundt.**

Weißer flüssiger Leim

von **Ed. Gaudin** in Paris. Dieser Leim, welcher ohne Geruch ist, wird angewendet bei Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Pappdeckel, Papier u. s. w. Vorräthig à Flacon 4 Sgr. bei **Otto Micks, Thomasstraße.**

Stangen-Pomaden

in schönem dunkelbraun, schwarz und blond, im Gebrauch reinlich und für die Haare zu empfehlen von 1 Sgr. an. **Goldberg.**

Die neuesten Alfenide u. Messingwaaren

sind in großer Auswahl angelangt und empfehle darunter: **Eßlöffel, Theelöffel, Speisegabeln u. Messer, Theekessel, Theekannen, Sahnentöpfe** und viele andere Gegenstände zu Geschenken sich eignend. **C. W. Neumann.**

Ein gut empfohlener Obermüller

wird für eine Dampfseidmühle in Tilsit von sogleich gesucht. Näheres bei **George Ruppel, hintere Werkstraße 1.**



Memel-Tilsiter Dampfschiffahrt.

Veränderter Fahrplan.

Von **Dienstag**, den 4. November c. ab wird nur durch den Dampfer „CONDOR“ zwischen hier und Tilsit eine dreimalige Verbindung per Woche unterhalten werden.

Abgang von Memel:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend 7 Uhr früh.

Abgang von Tilsit:

Montag, Mittwoch, Freitag 8 Uhr früh.

Näheres bei

Graff & Bannitz.

Unterricht in der Russischen Sprache ertheilt **Reingoldt**, hohe Straße 13.

Ein Schlaffsofa und eine Waschmaschine zu verkaufen bei **August Lorenz**, Löpferstr. Nr. 14

Elbinger Land-Sonig, Amerikanisches Schweine-Schmalz, Magdeburger saure Gurken, Delicate Matjes-Seringe

empfehlen **H. Lundgreen.**

Petroleum (Prima-Qualität)

offerirt bei Partien und Maßweise billigt **Robert Werner.**

Achtel-Schwarten und Kopfflöze

sind zu haben bei **Mason Smith & Co.**

Zur bevorstehenden

Weihnachts Saison

empfehle ich die neuesten angefangenen und fertigen **Stidereien**, sowie neue **Stidmuster**, welche mit größter Sorgfalt ausgesucht werden.

Dann empfehle ich die neuesten Gegenstände zur **Stiderei** in **Marmor, Alabaster, Holz, Leder** und **Korbgeflecht.**

Sämmtliche Gegenstände verkaufe ich zu den billigsten Preisen.

C. W. Neumann.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich am hiesigen Orte als Schuhmacher etablirt habe und bitte bei Zusicherung guter Arbeit zu reellen Preisen um recht zahlreiche Aufträge. **F. Michael, Schlewiesstraße No. 7.**

Augenfranke.

Von höchster Wichtigkeit für **Das ächte Dr. White's Augenwasser** von **Fraugott Ehrhardt** in **Gr.-Breiten-nach** in **Würtemberg** ist concessionirt und hat sich seiner **rnübertrefflichen Heilkraft** wegen einen großen **Welt-rum** erworben. Dasselbe ist als **bestes Volks- und Hausmittel** — nicht **Medicin** — seit **1822** in allen Welttheilen bekannt und **berühmt** geworden, worüber **viele, viele Tausende** von **Attesten** sprechen, und ist à **Flacon 10 Sgr.** echt zu beziehen durch Herrn **Otto Micks** in **Memel.**

Thorner Pfefferkuchen,

Katakinschen, Lebkuchen, Steinspaster und vieles Andere empfangen in directer Sendung aus der Fabrik von **Gustav Weese** **D. Sudermann.**

Achtelchwarten, Kopfflöze, Diel-Enden und Schaal-Dielen

sind auf dem **Höftman'schen Dampf-mühlen-platz** billig zu haben.

Ganze und halbe

Crenolin & Tournüren

habe eine neue Sendung erhalten.

A. Kleinke.

Schmand und Milch ist von einem Gute zu vergeben. Näheres **Rossgartenstraße 16.**

Alle Gattungen Möbel

in **Mahagoni, Eichen** und **Birken** habe vorräthig. **W. Reinstrom.**

Eine Partie alter Ziegel,

nur erste Sorte und meistens Ganze, ist zu verkaufen. **O. H. Engel.**

Sehr guter Schmand sowie **frische Milch** ist täglich zu haben **Rossgartenstraße 16.**

Saiten-Instrumente werden reparirt breite Straße 7. bei **J. Schultzs.**

Dasselbst ist eine **Violine** und ein kleiner **Eßhyant** billig zu haben.

Ein **Sekundaner** wünscht als **Lehrling** in ein **Comtoir** oder **Holzgeschäft** von sogleich einzutreten. Zu erfragen **Solzstraße Nr. 18, eine Treppe.**

Eine **Aufwärterin** wird gebraucht **Ferdinandsplatz Nr. 8.**

Wer einen gut erhaltenen **Waschkessel** zu verkaufen hat, beliebe seine **Adresse** in der **Expedition** dieses **Blattes** abzugeben.

Eine **Aufwärterin** wird gesucht **Mühlendammsstraße No. 20.**

Der bekannte Herr wird höflichst erucht, den im **kleinen Schützenaal** am **Samstag** vertauschten **Cylinder** (mit der **Karte Gerhard Stettinski**) im **Namen** des Herrn **Otto Meyer** zurückzutauschen.

2 Thaler Belohnung.

Zwei **Schweinchen**, das eine weiß, das andere weiß und schwarz gefleckt, haben sich **verlaufen**, und erhält der **ehrliche Finder** derselben obige **Belohnung.** — Die gleiche **Suamme**, die ich auch noch **erhöhen** will, erhält derjenige, der mir den **Dieb** derselben so **anzeigt**, daß ich ihn **bestrafen** lassen kann. **G. H. Block.**

Heute früh ist eine **Brille** mit **vergoldeter Einfassung** von der **Rippenstraße** bis zur **Marthalle** hin **verloren** gegangen. Der **ehrliche Finder** wird **gebeten**, die **Brille** gegen **angemessene Belohnung** in der **Expedition** dieses **Blattes** abzugeben. Vor **Ankauf** der **Brille** wird **gewarnt.**

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in **Memel.** Verantwortlicher **Redacteur** **Dr. Hillf** in **Memel.** Beilage.

Die Schule und die Lehrergehälter.

I.

Nachdem man zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß intellektuelle und sittliche Ausbildung nicht allein dem Individuum, sondern auch der Commune und dem ganzen Volke jenen Grad geistiger Kraft giebt, auf welchem das höchste Maß idealer Freiheit beruht, wird in unsern Tagen von den verschiedensten Seiten mit Recht eine den Zeitverhältnissen entsprechende Bildung des Volkes mit allem Ernst gefordert und erstrebt. Darum ist auch den Elementarschulen, eben den Stätten, wo das Fundament zu dieser allgemeinen Volksbildung gelegt wird, ein dem Umfange nach bedeutend erweiterter Wirkungskreis angewiesen und der Begriff der Elementarschule hat nach Beseitigung der Regulative durch die neuesten Bestimmungen eine wesentlich veränderte Gestalt angenommen, sowohl was die Leistungen der Schule selbst, als auch den Bildungsgrad der Elementarlehrer betrifft. Die Elementarschulen sind die heiligen Stätten der Menschenbildung und Menschenveredelung, darum sind sie auch unstreitig die wichtigsten Anstalten einer Commune. So sehr diese Thatsachen einerseits den Elementarlehrern die Pflicht treuester Hingebung an ihren Beruf, gewissenhafte Benutzung ihrer ganzen Zeit und Kraft, und ausgefehlte Anwendung der größten Energie auferlegen, so unabweisbar enthalten sie auch andererseits für die Communen die dringende Mahnung, dem Elementarlehrerstande, der sich dem würdigsten aller Geschäfte, der Bildung und Veredelung des Volkes ausschließlich gewidmet hat, ihre Fürsorge zuzuwenden, und die Elementarlehrer, die für die höchsten und heiligsten Güter des Volkes, welche die nationalen und socialen Verhältnisse unserer Zeit mit gebietlicher Nothwendigkeit fordern, ihre ganze Kraft einzusetzen, ihrem Stande gemäß zu besolden und sie vor drückenden Nahrung Sorgen zu schützen, auf daß sie ihr schweres Werk mit Freuden thun und nicht mit Seufzen; denn ihre hohe Aufgabe können sie unmöglich lösen, so lange sie gezwungen sind, einen fortwährenden Kampf ums Dasein zu führen und nicht mit ungetheilter Kraft und völliger Verusfreundlichkeit ihrem mühevollen Amte vorstehen können. Die immer wiederkehrende Sorge reißt nicht nur die physischen Kräfte vor der Zeit auf, sondern untergräbt auch — was schlimmer ist — langsam zwar, aber dennoch unaufhaltsam die Verusfreundlichkeit, und doch bedarf gerade der Elementarlehrerstand wie kein anderer der Begeisterung des idealen Strebens. Wo sollen aber die Männer dieses Standes diese Verusfreundlichkeit und Spannkraft des Geistes, von der alles Gedeihen ihrer Arbeit allein abhängig ist, hernehmen, wenn ihnen für ihre so schwere Arbeit ein durchaus nur lässlich bemessener Lohn wird, sie auch bestimmte Ausichten auf Besserung ihrer micklichen Lage für ihr späteres Alter nicht haben, wenn sie gezwungen sind, durch Nebenerwerb einen Theil ihres Lebensunterhalts zu erringen. Ist doch auch nicht abzusehen, warum unter allen Beamten der Elementarlehrer allein genöthigt sein soll, mit Aufopferung seiner Kräfte und zum Nachtheil seines Berufs sich das nebenbei zu erwerben, was das Amt ihm gewähren sollte.

Wer sich von der Wichtigkeit dieser Anschauungen überzeugt hat, der wird den hiesigen Elementarlehrern Gerechtigkeit wiederfahren lassen und es ihnen nicht verargen, wenn sie angeichts der immer steigenden Aheuerung müßlos, mißgestimmt, mit ihrem Berufe unzufrieden werden und diejenigen anklagen, die für sie kein Herz haben.

Der Weiberfeind.

Novelle von Ludwig Ziemssen.

(Fortsetzung.)

„Die Bekanntschaft mit dem jungen Paare hat einen großen Eindruck bei Ihnen hinterlassen“, sprach Friesen, fast ohne zu wissen, was er redete.

„Ich müßte mich misachten, hätte sie mich theilnahmslos lassen können; und Sie selbst, wenn Sie, wie ich vorausgesetzt, demnächst dorthin reisen (denn man erwartet Sie sehnlichst) werden finden, daß ich in meiner Schilderung noch hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben bin. — Nur ein prinzipieller Feind der Ehe wie der Frauen überhaupt könnte sich möglicherweise gegen solche Eindrücke verstecken!“

„Und wer sagt Ihnen, daß ich nicht zu dieser Gattung gehöre?“ fragte Friesen mit leichtem Schwanken der Stimme.

Der junge Architekt blickte ihn aus großen ernstesten Augen einen Moment überrascht an, dann sprach er ruhig lächelnd: „Es braucht mir das Niemand zu sagen, da Sie es selber thun!“

„Ich? — wie das? — wodurch?“

„Durch Ihr ganzes Aussehen, Ihr kluges Auge, Ihre wissenschaftliche Tüchtigkeit, vor Allem durch die

innige Freundschaft, die der Prediger Rode für Sie hegt! — Ein grundsätzlicher Feind der Ehe wie der Frauen könnte nur ein Thor sein, und Sie sehen weder einem solchen gleich, noch würde jener herrliche Mann einen Thor lieben, wie er Sie liebt!“

„Ein Thor —“ wiederholte Friesen erregt, und eine heiße Röthe stieg langsam in seinem Antlitze auf; „in der That, Sie schließen mit eigenartiger Schärfe! — Wollen Sie bestreiten, daß unsere moderne weibliche Jugend (und nicht bloß die Jugend möchte ich hinzufügen) durch ihre grenzenlose Eitelkeit, Gefallsucht, Genußgier, durch ihre geistige Verflachung, ihre Abneigung gegen Alles, was schlicht und tüchtig und bildend ist, jeden ernst denkenden Mann vor dem Gedanken an eine Verbindung für das ganze Leben wahrhaft zurückschrecken macht?“

„Gewiß leugne ich das; wie könnte ich anders! In eine so summarische Verurtheilung einstimmen, würde mir wie Frevel bedünken! — Es ist auch nicht Ihr Ernst, um einiger häßlicher Ausartungen willen das ganze Geschlecht verwerfen zu wollen. Es bedarf, denk ich, nur der Erinnerung, daß auch Ihre Mutter demselben angehört, um Sie zu mildernem Urtheil zu bestimmen. Aber mögen der widerwärtigen Ausnahmen zur Zeit auch noch so viele sein, doch sind noch immer, wie zu den besten Zeiten, Sanftmuth, Keuschheit, Selbstopferung, Arbeitsamkeit, Liebe und Treue bis zum Tode das köstliche Eigenthum des weiblichen Geschlechts; noch immer ist das Weib die Krone der Schöpfung, noch immer die Ehe der Gipfel wie der Anfang der Kultur.“

„Sie sind zu jung, um aus Erfahrung so sprechen zu können“, warf hier Friesen fast gereizt ein.

Ein melancholisches Lächeln flog über das ernste Antlitze des jungen Mannes, und einen Augenblick blieb er die Antwort schuldig. Dann fuhr er fort: „Ich habe eine leidenschaftliche Jugend gehabt, und die lehrt, früh das Leben ernst auffassen, in seine Tiefen schauen; sie hat mich vor allem gelehrt, die Ehe als den wahren Hort des Lebens zu betrachten. Durch das tiefe Düsternis meiner Knabenjahre leuchtet ein mildes, verführendes, unansprechlich köstliches Licht: Die innige Liebe meiner Eltern zu einander, wie zu uns Kindern. So lange sie einander hatten, ertrugen sie vergleichungsweise leicht, was ihnen das Geschick Schmerz, ja Grausames auf die Schultern gelegt; so lange eins der andern die Hand fassen, ihm in's Auge sehen, sein ermutigendes Wort vernehmen konnte, hatte das Unglück nur halbe Macht über sie. Als aber das schöne Band durch den Tod der Mutter zerrissen wurde (sie hatte noch mit fast schon versagender Hand bis zum letzten Augenblick für das Wohl von Mann und Kindern gewirkt und holden Trost um sich verbreitet), da brach auch des Vaters Lebenskraft zusammen, und bald folgte er ihr in's Grab, mit der die Sonne aus seinem Leben geschieden! —“

Sie sehen, wie viel Veranlassung ich hatte, zu sprechen, wie ich that; fürwahr, ich würde alle meine Lebenserfahrungen verleugnen, wollte ich dulden, daß vor mir die Ehe herunter gesetzt würde, ich würde nicht werth sein, ein Glück, wie die Bekanntschaft mit dem edlen Rodes'schen Ehepaar, empfangen zu haben; könnte ich das weibliche Geschlecht unserer Tage herabsetzen hören, ohne ein Wort des Protestes dagegen zu erheben. — Nein, ich beklage den Mann auf's Tiefste, der, was Sie, bester Herr College, im Scherz und um mich zu verführen, über Ehen und Frauen äußerten, als wirkliche Lebensanschauung hegt und seinem Verhalten zu Grunde legt. Sein Dasein wird öder und freudenleerer sein, als ich es meinem bittersten Feinde wünschen möchte! —“

Friesen fühlte sich gerührt und erhob sich zu gleicher Zeit: „Sie sind ein Ehrenmann“, sprach er mit warmer Empfindung, „und ich rechne es mir als schönen Gewinn, Sie kennen gelernt zu haben. Nehmen Sie meinen Dank für ihre wackeren Worte!“

Die beiden Männer schüttelten sich herzlich die Hände und leerten auf fernere gute Bekanntschaft ihr Glas. Das Gespräch aber nahm, der Gelegenheit entsprechend, allgemach einen leichteren Schwung.

„Nach den von ihnen geäußerten Grundsätzen“, begann Friesen lächelnd, „darf ich wohl schließen, daß auch Sie sich baldmöglichst eine Lebensgefährtin suchen werden. Habe ich Recht?“

„Sie haben Recht; doch braucht man die Lebensgefährtin nicht zu suchen! — Ich habe viel darüber

nachgedacht und bin dessen gewiß: eine höhere Fügung — andere sagen der Zufall — führt sie uns zu, und wir haben nur nöthig, den Augenblick des Glücks zu erkennen, zu begreifen, zu nutzen! Es ist ein Moment — ebenso schön wie rasch verschwindend — der „Silberblick“ unseres Lebens, dessen Benutzung, dessen Vernachlässigung das Wohl und das Wehe unseres Daseins bestimmt. Was mich übrigens betrifft, so ist es ein Dreifaches, wonach ich im Leben strebe: einmal mich selbst tüchtig zu machen in Allem, was die Welt von mir zu fordern berechtigt ist; sodann ein Grundeigenthum, Haus und Garten, zu erwerben, gleichviel ob auch noch so einfach und bescheiden, denn es ist mir ein gradezu unerträglicher Gedanke, ja erscheint mir absolut unwürdig, mit meinem ganzen Leben und Leiden, Glück und Unglück, Hoffen und Streben zur Miete zu wohnen; endlich, meine liebe Lebensgefährtin in dieses unser Eigenthum einzuführen und mit ihr eine Reihe glücklicher Jahre zu verleben, soviel ihrer die Vorsehung uns beschieden haben mag.“

Friesen hatte mit lebhaftem Interesse dieser Auseinandersetzung zugehört und nickte, da der junge Mann geendet, bestimmend mit dem Kopfe. „Wie viele von Ihnen oder vielmehr unseren Collegen“, sprach er dann lächelnd, indem er in das Festgetümmel deutete, das eben noch durch die Thätigkeit eines herbeigeholten Musik-Corps verstärkt wurde, „wie viele von diesen frischen, intelligenten, thatkräftigen jungen Männern, meinen Sie wohl, theilen Ihre Ansichten und Bestrebungen?“

„Nicht viele“, erwiderte sein Gefährte, auf das hunte Treiben im Saale einen ersten Blick werfend. „Fragen Sie Rant, der sein reichliches Auskommen hat, ob er nicht zu heirathen gedenke, so wird er Ihnen mit „Master Fortschritt“ die verwunderte Antwort geben: „Wie käme ich dazu, die Tochter von Jemand Anderem zu ernähren?“ Nichten Sie dieselbe Frage an Hellbringen, so erwidert er höchst wahrscheinlich: „Wissen Sie ein Mädchen oder junge Wittve ohne Anhang aber mit achtzig Tausend Thalern für mich, so bin ich bereit; aber billiger geb' ich mich nicht.“ Und Berner spottet Ihnen, wenn Sie auch ihm die Frage vorlegen, vielleicht gerade ins Gesicht und spricht: „Heirathen? — so lange man jung ist, und der Wein noch schmeckt, und die Mädchen einem noch alle auslachen? — ein pyramidal ehrwürdiger Gedanke! Beim Vulkan und seiner Gasse, ich will ihn in Erwägung ziehen, sobald ich das erste graue Haar in meinem Schnurrbart entdecke, und ob meinem bewunderten Lockenhaupt ein sanfter Mondschein seinen ersten milden Glanz ausgießt.“

(Fortsetzung folgt.)

* * * Nachdem man über das Schicksal der Anna Böckler endlich Gewißheit erlangt zu haben glaubte, haben sich plötzlich wiederum Thatsachen ereignet, welche dem Verdachte Raum geben, daß dieselbe doch ihren Eltern geraubt, demnächst aber ermordet und als Leiche in der bekannten Scheune verhaftet worden ist. Die 17jährige Tochter eines Einwohnens des Dorfes Ramin auf Rügen, gegen welche eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden ist, will der Gantlergesellschaft eines gewissen Henkel angehört haben und berichtet haarsträubende Dinge über die inneren sittlichen Zustände dieser Gesellschaft. Diese Zeugnis giebt nun an, daß ein kleines Mädchen, in welchem Anna Böckler vermuthet wird, bei der Gesellschaft gewesen und eines Tages fortgeschafft worden sei. Die vorliegenden Verdachtsgründe lassen diese Angaben nicht unwahrscheinlich erscheinen.

* * * Unter dem Titel: „Verwehte Zeitschriften“ schreibt ein Feuilletonist der „Dresd. Pr.“: „Ich bin kein Curiositäten-sammler, aber Ausbeute genug fand ich dieser Tage, als mir ein Zeitungs-Katalog aus den Jahren 1848 und 1849 in die Hand fiel. Welche Blüthenlese von drolligen Titeln fand ich da, Zeitschriften, welche die Localpresse in Folge der März-Bewegungen ins Leben gerufen. „Bunt und kraus, sieht wie 'ne Narrenjacks aus“, sagte man ausrufen bei dem Anblick aller dieser Blätter, dieser literarischen Curiositäten, zu denen namentlich Berlin und Wien ein großes Contingent gestellt. Es möge zur Charakteristik nur eine kleine Probe dienen. Man höre: Die Hornisse, die Spanische Fliege, Wespe, Breme, Breme, die Reichsbreme und das Breme-seest. Es muß Tag werden, die Leuchte, der Leuchtturm, die Leuchtigel, Phosphor, die Sternwarte, die Fackel, die Gasflamme, die Laternen, die Lichtputz, die weiße Lampe und die Egyptische

Finsterniß. — Di: Zahl ist noch nicht geschlossen, es kommen noch: der demokratische Raisonneur, der Torgauer Schreibhals und das Berliner Großmaul, die Varriladen-Zeitung, die Gassen-Zeitung, die Kagenmusik, der Stürmer, die 10the Mütze, der Däne-Holen, der Putsch und der Marrenthurm. Daß Mosje Urian nicht ausblieb, läßt sich denken. Somit kam denn gar bald: der Teufel, der reisende Teufel, der entfesselte Teufel, der Kirchenteufel, der Revolutionsteufel und der Bersolger der Bosheit. Kladderadatsch, Kladerträtsch, Klitsch-Klatsch, Pumpernickel, Zuchheirassafa, die Preußen sind da, die allgemeine Wäsche, der politische Esel, das Reibeisen, der Nürnberger Trichter u. s. w. — In den kleineren Städten und auf dem Lande florirten dagegen die zahllosen, durch alle möglichen Beiwörter unterschiedenen Volksblätter, Volkszeitungen, Volksfreunde, Volkshallen, Volksgesellschafter, Volkspiegel, Volksstimmen, Volkstribunen u. s. w. Wo sind sie? alle diese Blätter jener Tage? Ihr Leben währte oft kaum vier, fünf Wochen, und ein Dasein von Jahresfrist gehörte schon zu den Seltenheiten.

Schwurgericht.

1. Fall. Der Ziegler Johann Brandt hatte seine Wohnung auf der Ziegelei Charlottenhof in einem Holzschauer der zu verschließen war. Zu der Wohnung gehörten 2 Fenster, die von Außen und Innen durch davorgeschlagene Nägel befestigt wurden. Am 22. Januar cr., Abends 9 Uhr, entfernte sich B. und kehrte erst Nachts um 11 1/2 Uhr in seine Wohnung zurück, in der es ihm besonders lustig vorkam. Alsbald entdeckte er, daß der eine Fensterflügel durch Abbiegen der Nägel von Außen herausgenommen war. In der Stube fand er ein Paar alte nasse Mannesgamaschen, aber keinen dazu gehörigen Gast vor. Daß indeß ein solcher bei ihm Biste gemacht, überzeugte er sich aus dem Fehlen verschiedener Kleidungsstücke zum Werthe von 22 Thlr. Aus der Stube war übrigens jener Fremde noch in eine nebenanliegende Kammer gegangen, hatte sie ordentlich abrevivirt und mehrere Kleidungsstücke der Ziegler Janson u. Staguhn gerettet. Die zurückgelassenen Gamaschen, die heute in einer noch nie gesehenen Façon auf dem Asservatentische liegen, wurden zum Verwärtter des Diebes, indem ein Zeuge sie als dem Arbeiter Martin Schirnewitz gehörig, recognoscirte. Dieser wurde in hiesiger Stadt zusammen mit einer Schönen angetroffen und arretirt. Letztere theilte dem Polizeicommissar heimlich mit, daß Sch. ein Packet beim Schänker K. abgelegt habe und bei diesem wurde dasselbe auch, sämmtliche Sachen des Brandt enthaltend, vorgefunden. Nachdem Sch. über den Erwerb verschiedene Angaben gemacht hatte und auf das Unhaltbare derselben aufmerksam gemacht worden war, gab er die That mit den Worten zu: „was soll ich da weiter streiten, ja ich habe sie genommen.“ Vor Gericht hat Sch. — der nach seinen Vorstrafen das Zuchthaus in Sicht hat — den Diebstahl geläugnet und die alte abgebrauchte Ausrede, die Sachen von einem Unbekannten gekauft zu haben, wiederholt, wobei er auch in der heutigen Audienz verbleibt. Das freche Lügnet hat zur Folge, daß die Geschworenen das Vorhandensein mildernder Umstände verneinen und den Angekl. für Schulbig erklären, wonächst er vom Gerichtshofe zu 2 Jahren Zuchthaus, unter Anrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft verurtheilt wird.

2. Fall. Die Kosmann Adam und Marink Traktis'schen Eheleute sind der versuchten Verleitung zum Meineide angeklagt. Sie wohnten zur Miete in Waldhäuschen des Wirtchen Michel L. in Klein Kuschchen und hatte der Ehemann die contractliche Verpflichtung übernommen, den daran stoßenden Privatwald zu hüten, wofür er als Vergütung so viel Strauch, als er zum Brennmaterial bedurfte, entnehmen konnte. Damit war aber der Wod zum Gärtner gesetzt, denn der Angekl. Adam L. war kein Liebhaber von Strauch, fällte vielmehr einen Stamm nach dem andern. Die dadurch entstehenden Lücken mußten endlich dem Eigentümer auffallen, und um sich einigermaßen zu decken, demüthigte er den Käthner Christoph Kifutt und dessen Schwester als die Thäter, sich und die unverschämte Urte Sudars als Zeugen benennend. Beide Angeklagte haben es nun unternommen, diese letztere Zeugin zur Abgabe einer falschen Aussage zu bereben, indem sie ihr gradesein zumutheten, vor Gericht zu beschwören, daß Kifutt aus dem Walde des Michel L. Birkenstämme abgehauen und fortgetragen habe. Dieses Ansinnen wies die Zeugin zurück, sie bekundete vor Gericht die Wahrheit, daß sie nämlich von den angezeigten Holzdiebstählen nichts wisse, die Angeklagten aber, insbesondere wiederholentlich die Ehefrau, sie zu einer entgegengesetzten Aussage berebet hätten. Der Angekl. Adam Traktis räumt bei der heutigen Verhandlung die Angaben der Sudars als richtig ein und fügt hinzu, daß er mit dem Zeugnisse derselben theils die von ihm selbst begangenen Holzdiebstähle habe verdeckt, theils sich an dem Käthner Kifutt, der ihm einmal ein Pferd verweigert, habe rächen wollen. Auch die Marink Traktis, welche bisher geläugnet, legte heute ein umfassendes Geständniß ab, so daß es der Zuziehung der Geschworenen für diese Sache nicht bedurfte. Der Gerichtshof verhängt gegen jeden Angekl. 1 Jahr und 1 Monat Zuchthausstrafe.

Ausverkauf

wegen gänzlicher Aufgabe meines Geschäfts.

Mein Waaren-Lager, bestehend in einem gut sortirten Leinenlager, Tischgedecken, Handtüchern, Servietten, leinen und echten Battist-Taschentüchern, Bettdrillichen und Federleinen, Parbends, Wiener Cords, Shirts, Chiffons, Hollands, Mulls, Battisten, Nansocs, fertiger Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Weissstickereien, Gardinen, Piqués, Bettdecken, Glacee-Handschuhen sowie den Rest von Putzartikeln verkaufe wegen **gänzlicher Aufgabe meines Geschäfts** zu und unter Kostenpreisen.

Regale und Tombänke, sowie die ganze **Laden-Einrichtung** sind ebenfalls zu verkaufen.

J. L. Intra.

Ein Karten-Spieltisch wird für alt zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition des Dampfboots.

Ein kleiner Kinder-Gummischuh ist auf dem Wege vom kath. Kirchenplatz bis zum Libauer Thor verloren gegangen. Gef. abzugeben Neuer Markt Nr. 3.

In meinem Ceres-Speicher sind die Schüttungsräume von gleich zu vermieten. Hermann Bloch.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet ist zu vermieten Fuhrmannstr. Nr. 1, eine Treppe.

Die früher Werner'sche Bäckerei Holzstr. 18 ist von sogleich zu vermieten.

Polangenstraße 20 sind zwei möblirte Zimmer an einzelne Personen miethesfrei.

Eine meublirte Stube und Cabinet, Aussicht nach der Dange, ist Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 21 und 22 zu vermieten.

Ein Lagerkeller

ist zu vermieten Luisenstraße Nr. 3.

Ein möblirtes Zimmer mit Beköstigung ist an 1 bis 2 Herren zu vermieten bei Schlossermeister **Bomborn**, Polangenstr. Nr. 40.

Concurs-Gröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Memel.

Erste Abtheilung.

Memel, den 30. October 1873, Vormittags 12 Uhr

Ueber das Vermögen der Handelsgesellschaft Wegger und Hurwik, Firma Wegger u. Hurwik zu Memel, ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf **den 28. October c.** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Lau zu Memel bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 8. November c., Vorm. 12 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter Grünhagen, im Terminszimmer No. 18 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters sowie über die Bestellung eines einstweiligen Verwaltungsraths abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis **zum 1. December 1873** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **1. December 1873** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist an-

gemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf den

6. December c., Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter Grünhagen, im Terminszimmer No. 18 zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Schlepps und Meyhöfer, und die Justizräthe Bod und Loobe hieselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Memel, den 30. October 1873.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Substitutions-Patent.

Das der Kaufmannsrau Johanne Auguste Warstadt, geb. Schink, gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Spikshut No. 1154, das nach einem Nutzungswerthe von 69 Thlr. zur Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserm Bureau III. eingesehen werden können, soll

am 22. November 1873,

Vorm. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Substitution versteigert werden. Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf

den 24. November 1873,

Vorm. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt. Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Memel, den 8. October 1873.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Substitutions-Richter.

Grünhagen.

Memel, den 18. October 1873.

Mit dem Ende dieses Jahres erlöschen die Mandate folgender Stadtverordneten:

Böschke, Ruffmann, Wolff, gewählt von d. 3. Abthl. Kästner, Schröder, Henseler, " " " 2. " Jänischsen, A. Scharffenorth, Hellbusch, Zwid, " " " 1. "

Zur Neuwahl steht Termin für Abtheilung III. **Freitag, den 7. November, Vormittags 11-1 Uhr,**

für Abtheilung II. **Sonabend, den 8. November, Vormittags 11-12 Uhr,**

für Abtheilung I. **Sonabend, den 8. November, Vormittags 12-1 Uhr,**

im Magistratzimmer an und werden die Herren Wähler hierdurch eingeladen.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Memel.